

## Ein Bild von Herbert Falken zu Gast in Pax Christi



Das Bild ist datiert auf den 27. Februar 1969; ist somit unmittelbar vor dem Zyklus „Scandalon Crucis“ von 1969/70 entstanden. Parallelen finden sich im Bild des Gekreuzigten, dem Idealmenschen da Vincis und Fotos aus den befreiten Konzentrationslagern 1945. Dieser Zyklus für das Werk Falkens besonders wichtig: vorher war die Apokalypse noch stark an Chagall orientiert; hier dann prägend das Erlebnis der Malerei Francis Bacons (\* 28. Oktober 1909 in Dublin; † 28. April 1992 in Madrid) war in Deutschland 1967 noch wenig bekannt)

### Herbert Falken

- \*11. September 1932 in Aachen
- Erste Zeichnungen und Gemälde 1949/50
- 1953 seine Kaufmannsgehilfenprüfung
- 1958 Abitur am Erzb. Abendgymnasium Neuss
- Bis 1964 Studium Philosophie und Theologie in Bonn und Aachen
- 1964 Priesterweihe
- 1964 erste Ausstellung im Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen
- bis 1968 Kaplan an der Kirche St. Peter in Uerdingen
- 1968 bis 1977 an St. Gregorius in Aachen-Burtscheid
- 1974 teilweise für die künstlerische Arbeit freigestellt
- Seit 1975 Atelierhaus in Langenbroich (Eifel)
- 1977 Teilnehmer an der documenta VI
- 1977 bis 1989 Pfarrer an St. Josef in Schevenhütte, Wohnung bis 2006
- 1998 Ehrendoktorwürde Dr. theol. der Kath.-Theologischen Fakultät, Bonn
- † 31. Oktober 2023 im Altenheim St. Gertrud, Düren
- Werke zum großen Teil bereits als Vorlass im Museum Kolumba, Köln

Charakteristisch für Herbert Falken ist das Arbeiten in Zyklen. Zu dieser Art des Arbeitens gehört bei Falken auch die Erschöpfung nach jedem der Zyklen. Falken erleidet seine Kunst, kämpft mit seinen Motiven und Bildfindungen, die er in immer neuen Anläufen bearbeitet.

Einige Zyklen: 1969 „Scandalum Crucis“, 72/74 Krankenbilder und Fixer, 79-80 Variationen zum Thema „Gehirn“, 1981 der Zyklus „Geburtstod“. 1983/85 entstehen Bilder zum „Jakobskampf“, und der Zyklus „Lazarus“ zum Tode Heinrich Bölls. 1987 folgt der Zyklus „Todesstod“ und ab 89 Studien zu Michelangelo. In den frühen neunziger Jahren die „Gitterköpfe“.

Seine Kunst zeigt das Abarbeiten an der Ungeheuerlichkeit der Passion, dem Scandalon Crucis. Das Bild des Ecce Homo sucht er im Gegenüber, im Kranken, im Leidenden, im Drogensüchtigen, im Umgang mit Leiden, Sterben und Tod. Immer sah auch der Künstler den nahen Tod vor sich, lebte damit. Die Gewissheit des Jakobsegens hat ihn immer wieder durch alle Krankheiten und Selbstzweifel getragen. Seine Bilder geben durch das paradigmatische Leiden des Gottesknechtes hindurch den Blick frei auf eine Ahnung von Ostern.